

Dekoration der Decke. Der zweifarbige Druck dieser Tafel ist mit peinlichster Sorgfalt hergestellt.

Dem folgenden, XVI. Jahrhundert zugehörig ist die Tafel **Silber- einband aus der Königlichen und Universitäts-Bibliothek in Königs- berg i. Pr.** Wegen des Näheren sei auf die Besprechung von SCHWENKE und LANGE unter Litteratur, Seite 25, verwiesen.

Der **Einband aus der Königlich Sächsischen Bibliographischen Sammlung** aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, stellt sich bei dem sonstigen Mangel an guten Arbeiten aus jener Zeit als eine hochehrwürdige Leistung dar. Dieser Einband, nach einer Federzeichnung von LINA BURGER, ist in der bekannten Kunstanstalt von SINSEL & Co. in Leipzig-Plagwitz aufs sauberste reproduziert; ebenso wie der oben besprochene Silbereinband (ersterer in Autotypie, letzterer in Zinkätzung). Der Druck dieser beiden Tafeln erfolgte auf dem Amerikanischen Illustrationsdruckpapier der Akt.-Ges. für Buntpapier- und Leimfabrikation in Aeschaffenburg, auf welches das Buchgewerbeblatt in seiner Buchgewerblichen Rundschau im II. Jahrgang Heft 10, bereits empfehlend aufmerksam machte.

Als Illustration zu unserem Aufsatz **«Moderne Buchbinder und ihre Arbeiten»** geben wir vier Einbände aus den letzten Decennien auf zwei Doppeltafeln, deren zwei in Typographie HANFSTÄNGL von der königlich bayrischen Hofkunstanstalt FRANZ HANFSTÄNGL in München ausgeführt sind, zu deren Lob wir nichts hinzuzufügen haben; auch die beiden anderen Klischees, von EDM. GAILLARD in Berlin geliefert, geben einen vollgültigen Beweis für die Leistungsfähigkeit dieser Kunstanstalt. Zu der sicherlich ansprechenden Wirkung dieser Tafeln hat auch das hierzu verwandte vortreffliche Kunstdruckpapier von F. HARAZIM in Leipzig wesentlich mit beigetragen.

Die den eben besprochenen Doppeltafeln folgende **Porträttafel** ist eine sowohl in chemigraphischer Reproduktion, wie in druckerischer Ausführung ein ehrenvolles Zeugnis für die renommierte Leipziger Firma RUD. LOËS. Der Druck dieses Tableaus erfolgte auf amerikanischem Illustrationsdruckpapier von FERD. FLINSCH in Leipzig.

Um eine Tafel wie **Das Mitglieder-Album der Leipziger Buchbinder-Innung**, welche wohl für den Fachmann wie den Laien gleich ansprechend wirken wird, zu erzielen, mussten sich vier Faktoren vereinigen: künstlerischer Entwurf, wie kunstfertige Ausführung des Gegenstandes, technisch vollendete Reproduktion (in Lichtdruck durch SINSEL & Co. in Leipzig-Plagwitz) und Benutzung eines für solche Drucke ganz hervorragend geeigneten Papiers (es kam Lichtdruckpapier mit Pyramidenkorn I aus der GUST. SCHAEUFFELENSCHEN Papierfabrik in Heilbronn a. N. zur Verwendung). —

Es sei noch kurz bemerkt, dass der **Umschlag der Festschrift** auf Papier der Bunt- und Luxuspapier-Fabrik Goldbach bei Bischofswerda i. S. gedruckt ist, welches sich als für solche Zwecke besonders brauchbar durch sich selbst empfehlen dürfte.

Die Leser der **Festschrift** des Buchgewerbeblattes wird es sicher interessieren, zu erfahren, dass dieselbe auch in die Hände Sr. Majestät unseres Königs Albert gelangen wird, da derselbe die Entgegennahme eines Exemplars huldvollst genehmigt hat. Für dieses Exemplar, welches auf Büttenpapier der Firma FERD. FLINSCH hergestellt wurde, lieferte uns die Firma GUSTAV FRITZSCH, königlicher Hofbuchbinder in Leipzig, eine Mappe, welche wir in einer der nächsten Nummern des Buchgewerbeblattes gelegentlich der Beschreibung des neuen, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Geschäftshauses, in welches diese alt-angesehene Firma augenblicklich übersiedeln im Begriffe steht, auch bildlich vorzuführen gedenken.

Das Buchgewerbeblatt ist auch auf der Ausstellung im Krystallpalaste vertreten; u. a. gelangt der vollständig vorliegende I. Jahrgang in verschiedenen, von angesehenen Buchbindereien gelieferten Muster-Einbänden zur Ausstellung. Auch diese Vorführung dürfte einer Besichtigung nicht unwerth sein.

Buchgewerbliche Rundschau: Buchbinderei.

Unter diesem Titel erstattet das **«Buchgewerbeblatt»** seit Beginn seines II. Jahrganges für sämtliche Zweige des **Buchgewerbes** fortlaufend Bericht über alle wichtigeren Artikel der bedeutenderen Fachblätter des In- und Auslandes. Diese Abteilung hat allgemeinen Anklang gefunden und wird daher für die Folge noch wesentlich erweitert werden.

Nachstehend auszugsweise eine Probe aus dem letzterschienenen Hefte:

Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion. LEON GRUEL der vorzügliche französische Meister, vielleicht der beste, wenn man seine Verdienste um sein Fach überhaupt mit in Anschlag bringt, ist bei Gelegenheit der Chicago-Ausstellung zum Ritter der Ehren-Legion ernannt worden.

Es ist diese Auszeichnung gleichzeitig eine Ehrung und Anerkennung des französischen Kunstgewerbes im allgemeinen, der Kunstbuchbinderei Frankreichs im besonderen.

Anwendung historischer Stilarten in der Verzierungskunst moderner Buchbinderei. Unter dieser Überschrift bringt **«Paper and press»** einen durch mehrere Monatshefte (Februar, März, April) laufenden Aufsatz mit vielen Illustrationen. — Mit vielen Worten und einer gelehrt sein sollenden, umständlichen Weitläufigkeit, die vom Thema abschweift und nur schwer und mangelhaft das lückenhafte Wissen des Verfassers verdeckt, ist dort über den orientalischen Stil gesprochen, der eigentliche Kern, der wirklich wissenswert ist, kaum berührt. — Einige Reproduktionen von Borten und Einzelformen aus OWEN-JONES lassen die Mangelhaftigkeit und Verzeichnung der vom Verfasser als **«Originalzeichnung»** beigegebenen Teile gerade im grellsten Lichte erscheinen. Weitere Abbildungen orientalischer Buchdecken sind aus ADAMS Handbuch — entliehen. Wir brauchen uns ja nun längst über die Liebeshwürdigkeit amerikanischer Fachzeitschriften, die ohne weiteres alles, was ihnen behagt, nachdrucken, nicht mehr zu wundern; sie haben dies ja auch notwendig, so lange wir den Amerikanern nichts nachzudrucken haben. Es dürfte doch aber zum Anstande des Verlegers und Autors gehören, wenigstens die Quelle zu nennen, wie dies unter der anständigen Presse Englands und des Kontinents Sitte ist.

Einen Vorteil wird der Aufsatz niemandem bringen, da das in der Buchbinderei Brauchbare unter dem Ballast des Unbrauchbaren verborgen ist; nun ist aber auch noch das Schlimme, dass die Hauptsache, die Anwendung durch Arbeiten des Verfassers illustriert ist. — Man sollte

es nicht für möglich halten, dass die reizenden orientalischen Muster zu solcher Imitation führen könnten, dass jemand, der sich geriert, als habe er den orientalischen Stil studiert, auf so verzeichnetes, in der Anordnung durchaus verfehltes Zeug kommen könnte. Dass nun gar ein Geschäftsbuch mit viel Relief-Arbeit in der Anordnung des Barock-Stiles mit vierpassartigem Mittelfelde zu diesem Experiment herhalten musste, ist mehr als wunderbar. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass man ein Hauptbuch mit persischen Ornamenten zieren kann, ja dass es rein persisch aufgefasst werden kann, und dennoch in Bezug auf Rücken und sonst notwendige Erfordernisse der Technik unseren zeitgemässen Ansprüchen entspricht. — Dass aber Relief-Auflagen, und zwar so viel und so energisch verwendet werden, und zwar durchaus abweichend von den orientalischen Arbeiten, muss um so mehr wundern, als gerade der Verfasser des Artikels vor 10 Jahren schon mit einer wahren Begeisterung und nicht immer begründeten Schlagworten gegen diese Art der Technik zu Felde zog (siehe **Illustrierte Buchbinder-Zeitung** 1884, S. 268). Dabei hielt er auch eine lange Rede über die Stillosigkeit der Technik. Wir bitten den Herrn, seine eigenen Worte jetzt doch nochmals nachzulesen.

Ebensowenig ist der Mirza-Schaffy-Einband persisch; da sind nicht einmal die Ornamente persisch; wenn der Herr Verfasser sagt, die Ornamente der orientalischen Zierformen seien so streng stilisiert, dass man die Vorbilder aus der Flora nicht mehr wiedererkennt, so hat er, wenn er seine eigenen Arbeiten als Muster hinstellt, allerdings vollkommen recht. Der Orientale hält den Grundzug, das eigentlich wesentliche Erkennungszeichen der Blume, so fest, dass man vollständig jede Blüte aufs Original zurückführen kann. — Bei den angezogenen Beispielen ist das freilich unmöglich, da ist die Regellosigkeit zur Regel geworden.

Es wäre hier wirklich etwas mehr wirkliches Können und eingehenderes Studium zu wünschen, da würde auch diese fachmännische Halbbildung mehr zurücktreten.